

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Lucern, 1686**

Judas Iscarioth macht auß dem Stehlen ein Gewonheit/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

Heilige Evangelist Matheus schreibt: *Securis ad radicem arboris posita est, &c.* Cap. 3.  
 Die Hacken seye schon auf die Wurzel des Baums gesetzt. Freylich soll man die Laster ausrötten / da sie noch in der Wurzel seynd / damit sie nicht erwachsen. Hätte Judas den Diebstahl eines Groschen gemeydet / so wäre er niemahlen ein solcher Erg. Dieb worden.

**Judas Iscarioth macht auß dem Stehlen ein Gewonheit / welche er nicht mehr hat lassen können.**

**E**s ware Judas schon eingeraume Zeit ein gehaimter Dieb / und führte dieser Fuchs / (wann er doch soll ein gleichfärbigen Bart haben gehabt) einen stätten Greiffen in seiner Wappen / welches dann der Apostolische Beutl ziemlich erfahren / und das Allmusen / so dem heiligen Collegio gutherzig mitgethailt worden / fast einen ärgeren Wurm gelitten / als des Jonas seine Kürbesblätter / welches dem H. Erzn Jesu höchst mißgefallen / daß er in seinen Apostolischen zwölffen einen habe / der das sibende Gebott so gewissenlos übertrette. Wessenthalben der gebenedeyte Heyland den Judam etliche mahl ganz alleinig beyseits geföhret / ihme in aller Still / damit sein guter Nahm im mindesten nicht angriffen werde / mit aller Sanftmuth ein Ermahnung geben. Sihe mein lieber Apostel Juda! ich hab dich auß grundloser Gütigkeit zu so hohen Würden erhoben / daß du auch / Krafft meiner allmächtigen Mitwürckung / grosse Wunder und Miracul zaigest / destwegen es sich auch gezimmet / daß du anderen mit gutem Exempel vorgehest. Nun aber spüre ich das Widerspiel / in dem du ohne einige Forcht Gottes / zum höchsten Nachtheil deiner Seelen / das Gewissen mit öffterem Diebstahl überladest; gedencke doch / was genaue Rechenschafft du am jüngsten Tag must ablegen. Judas hörete solche mildherzige Ermahnung / unterschlagenen Augen / und versprach jedesmahl ganz goldene Berg / daß sich mit dem Silber nicht mehr wil dergreifen / sondern hinfüran ein treuer Apostel / wie es sein heiliges Amt erforderet / beharrlich verbleiben. Es stunde aber ein kleine Zeit an / so hat er mehrmahlen lange Finger gemacht / und noch kräftiger gestohlen als zuvor / dann er hatte es schon gewohnet / und könts nicht mehr lassen.

Der Israeliter ihre Klayder haben 40. Jahr in der Wüsten getauret / und ist nicht ein Faden an ihnen verfehrt worden. Das waren taurhaffte Klayder. Deut. 29

Die Klayder des Heil. Apostels Bartholomæi seynd 25. Jahr also neu geb'ieben / als hätte er sie den ersten Tag angezogen / da er doch in allen Regen und Ungewitter selbige getragen. Das waren taurhaffte Klayder. Sabell lib. 2. c. 8.

Der H. Apollonius lebte 40. Jahr in der Wüsten Thebaidis, und diente GOTT mit größtem Eifer / in wehrender diesen langen Zeit trachte er ein einiges Klayd / so doch nie eraltet / noch zerrissen. Das waren taurhaffte Klayder. Pallad. in Hist. laus. c. 52.

Die

S. Ephrem  
de Sauct.

Die Klayder / welche 50. gangker Jahr der H. Eremit Abraham am Leib tragte / seynd nie abgeschaben / noch weniger an einem Feszen verleset worden. Das waren taurhaffte Klayder.

In Act.  
Sauct.

Die Klayder des Heil. Bischoff Meinuverci haben 340. Jahr in dem Grab unter der Erden also getauret / daß sie nach so vielen Jahren gang neu seynd erfunden worden. Das waren taurhaffte Klayder.

Die Klayder des H. Bischoff Artonis: des H. Königs Eduardi, des H. Martyrers Ferreoli: des H. Amandi, des H. Bennonis, des H. Vultani, des H. Cuthberti, des H. Francisci, des H. Xaverij, der H. Theresiaz seynd so viel Jahr unter der Erden / auch im frischen Kalch unversehrt geblieben. Das waren taurhaffte Klayder. Aber ich weiß ein Klayd / das ist zwar nicht heilig / wie diese / aber noch taurhaffter / als diese / es ist gar von Eysen / welches der Teufel selbst geschmidt / und wird genennt ein eyserne Psaidt. Das heilige Evangelium bezeuget / daß die Mörderer jenen armen Tropsen / so von J. rusalem nacher Jericho raiste / haben neben grossen Stöß und Wunden nicht allein das Seinige hinweck genommen / was er in seinem Ransen tragte / sondern so gar seine Klayder außgezogen; ob sie ihm wenigsten das Hemmet gelassen / stehet im Zweifel. Ich aber wolte wünschen / daß ich auch manchem kundte das Hemmet außziehen / welches die Teutsche an mehresten Orthen ein Psaidt nennen. Verstehe hierdurch die böse Gewonheit / so da im gemainen Sprichwort ein eyserne Psaidt benamset wird / weilien sie nemlich gar zu lang tauret / und gar selten zerrissen wird. *Adolecens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea.*

Prov. 27.

Der mehresten Lehrer Aufsag ist / daß die Höll seye in dem Centro, oder Mittelpunct der Erden / und lige gang gerad unter der Stadt Jerusalem / massen der Psalmist sagt: *Operatus est salutem in medio terræ.* Auch solle auf dem Berg Calvarie / lincker Hand / wo der böse Schächer ist gecreuziget worden / noch ein grosse Ritzen oder Loch mit Blut b. sprengeter zu sehen seyn / wodurch gedachter Mörder mit Leib und Seel seye in die Höll gestürket worden. Also schreibt neben anderen Brocard, auß dem solle fugsam zu schließen seyn / daß die Höll / dieser Kerker der Verdamten unterhalb lige. Wann die Höll / dieses peynliche Folterhaus seye erschaffen worden / stimmen die Scribenten nicht allerserits über eins. Massen etliche vermainen / die Höll seye den ersten Tag; andere / den dritten Tag erschaffen worden von Anbeginn der Welt. Dem seye / wie ihm woll. In der Höll ist begraben worden der reiche Prasser / welches zu Genügen auß dem H. Evangelio abzunehmen / und so bald der unglückselige Mensch dahin kommen / hat er gleich die Zung auß seinem Rachen herauß gestreckt / und gang wehklagend zu dem Abraham / in dessen Schoß der Lazarus ruhete / um einige Erquickung aufgeschryen wegen seines unleydentlichen Dursts. Welches ja zu verwundern / daß er nichts anderst klagte / als den Durst / zu deme alles an ihm gelitten. Dann es war Feur an ihm / es war Feur in ihm / es war Feur ober ihm / es war Feur unter ihm / es war Feur neben ihm / es war Feur um

Psal 73.

Lib 6. in  
Descript.  
ter, Sauct.

um ihn/das also der Kopff im Feuer/ der Hals im Feuer/ die Schultern im Feuer/ der Leib im Feuer/ die Füß im Feuer / und folgsam hat er in gangen Leib gelitten. Warum beklagt er sich dann allein wegen des Dursts? Es hat das Gesicht gelitten/und weilen er mußte anschauen die höllische Larven/welche dergestalt ab scheulich/ daß die H. Vertrudis beschloffen/lieber biß auf den jüngsten Tag mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen zu gehen/ als nur augenblicklich solcher Sa tanischer Ungehalt ansichtig zu werden. Es hat das Gehör gelitten/theils ob dem höllischen Schlangen; theils ob der Verdammten unaufhörliches ewig! Ach wehe ewig! ewig! Es hat der Geruch gelitten/ob dem aufsteigenden Schwefel Dampffs auß dieser höllischen Pfütze/ wann auch muthmassig ist / daß aller Gestanck und Unflat der Erden in die Hölle rinne. Es hat die Füllung gelitten/dann der Leib nichts als Flammen/

die Zungen empfunden Dannoch ungeacht dieses/beklagt sich dieser armselige Tropff nur wegen der Zungen/und des Dursts. Verwundere dich dessen aber nicht zu stark / sondern gedенcke / daß die böse Gewonheit ein eyserne Pfafde. Was der Erzh. Schlemmer auf der Welt hat gewohnt / das hat er so gar in der Höll nicht gelassen. Epulabarur quotidie splendide. Er war ein unmaßfigger Sauffer/Vormittag nicht nüchtern/Nachmittag rauschicht/bey der Nacht voll. Es war ein lauterer Weinschwurm/ein Weinschwemmer/ein Weinschwimmer/ein Weinschweller/ein Weinschwender/und also gewohnt das Sauffen/das er auch in der Höll nur zu trincken begehrt.

So gehts wann man einmal ein Laster gewohnt hat / selbiges kan man so leichtlich nicht abgewöhnen. In die Luft bauen/ist umsonst bauen/ auf Sand bauen/ist umsonst bauen/ ins Wasser schlagen/ist umsonst schlagen/ ein Mohren waschen/ist umsonst waschen/einen dicken Baum biegen/ist umsonst biegen/einen alten Schaden curiren/ist umsonst curiren / ein böse Gewonheit/ als ein eyserne Pfafde zerreißen/ist umsonst zerreißen. *Ulcata culpa obligat mentem, ut nequam surgere possit ad penitentiūem.*

Der Lamech/ des alten Mathusalems Sohn hatte zwey Weiber/ eine hat gehaissen Ada/ die andere Sella. Sella soll ein jedweders rechtschaffenes Weib haissen. Dann Sella zurück gelesen/haist alles. Nemlich alles soll ein Weib haben/was die Tugend von ihr erfordert. Dieser Lamech war also dem Hehen und Jagen ergeben / daß er die mehreste Zeit in Wäldern und grünen Auen zugebracht. Endlich ist er wegen des grossen Alters gang blind worden/ so viel schier als nichts gesehen/derenthalben er einen aignen Jungen gehalten/ der ihn mußte führen. Auf ein Tag giengen diese zwey auß/ der Alte vermerckt hinter einer Hecken oder Gebüsch ein kleines Geräusch; Fragt den Jungen / ob er auch etwas wahrnehme? Ja/ antwort der Bub/ alleinig sehe er nur/ daß sich das Gesträuß bewege/ ohne was anderst / Lamech vermüthet nicht anderst/ als daß ein Wildstück hinter der Hecken halte. Läßt ihm demnach den Bogen spannen/ und selber auf gedachtes Ort richten. Drückt den Bogen ab / und trifft / was? nicht

Greg.  
Homil.  
31.

Gen. 4.

nicht ein Wildstück/ wol aber ein wilden Sünder/ den Cain/ welcher sich daselbst verborgen. Solcher unvermuthet Todschlag an seinem Vetter/ hat ihn also verwirrt gemacht/ daß er sich halb unsinnig von aller menschlicher Gesellschaft entäußert/ nur in Wildnüssen und Einböden sein Wohnung gesucht. Warum denn daß der alte Schaf-Kopff Lamech das Jagen nicht unterwegs hat gelassen/ zumahlen er aller blind? Krumm seyn und einen Botten abgeben/ reimt sich nicht/ contract seyn und einen Organisten abgeben schickt sich nicht/ stumm seyn und einen Muscanten abgeben ist nicht möglich/ thöricht seyn und abgeben/ kan nicht seyn/ blind seyn und einen Jäger abgeben.

Weilen aber der Lamech das Jagen und das Heken gewohnt hat in der die Gewonheit aber ein eyserne Pfaidt; so hat es der alte Koker auch im Alter nicht lassen können.

Wer ein schlimmer Jäger ist von Jugend auf/ *salva venia*, ein Haren-Jäger/ der wird es auch im Alter nicht lassen. Glaub du mir/ die Gewonheit ist ein eyserne Pfaidt. Wer viel Jahr ist Magdeburger/ der wird mir nie werden ein Keinfeld. Wer viel Jahr ist der Venus ihr Candidatus, der wird mir selten werden ein Candidus. Wer viel Jahr wird Cyprisch leben/ dann auß der Insel Venus gebürtig/ der wird niemahlen Cyprianisch werden. Mit einem Wort/ Lamech war ein Dendl-Jäger in der Jugend/ und hats nicht gelassen in dem Alter/ du oder ein anderer bist ein Diendl-Jäger in der Jugend/ wirst auch nicht lassen im Alter. Die Gewonheit ist ein eyserne Pfaidt.

Lächerlich ist es/ was ein Poët dicht und phantisirt von einer Katzen eines Schusters. Diese Katz war schnee-weiß/ und dem Maister Paul absonderlich angenehm/ um weilen diese belkerne Mausfall die Mäuß und das schädliche Unzifer auß dem Weg geraumet. Die Mäuß/ als versthohlene Mäuser beklagten sich dessen nicht wenig/ daß sie einen so tyrannischen Feind haben/ und halten mehrmahlen dessentwegen ein Zusammenkunft/ reifflich berathschlagend/ wie doch grösserem Ubel vorzukommen seye/ sonst seyen sie gezwungen/ das Losament zu quittiren/ und endlich ihr harte Nahrung auf dem Feld zu suchen. Die Sach wurde lektlichen beschloffen/ man solle ein Allianz eintreten mit dem Maister Paul seinem Haus-Hund/ auch zu diesem End ein Schreiben und Mißiv verfertigt worden/ worinnen gedachter Cordian zur guten Verständnuß möchte gezogen werden; alsdann werde dieser tapffere Hauswächter ihrem Feind wol gewachsen seyn. Unterdessen/ als solches Schreiben im Werck ware/ so ist der Katzen ein Unglück widerfahren/ indem sie unvermuthet Weiß in ein Schaff gefallen/ welches voll mit Schuster-Schwartz/ wordurch der weiße Kader ganz kohlschwarz worden; Wie nun ein paar Mäuß/ als Gesandte/ dem Haushund den Brieff zu überbringen würcklich unterwegs waren/ und aber wahrgenommen/ daß die weiße Katz/ wider alle Hoffnung/ schwarz daher gehe/ haben sie eylends in der Sachen ihre Principalen bericht/ unter welchen dann ein

ein ungewöhnlicher Jubel und Freudenschall entstanden. Dann alle Mäuse/alle/ alle waren der unfehlbaren Meinung/es seye die Katz in ein Kloster gangen/ und habe ein schwarze Kutten angelegt. Wessenthalben sie ohne Zweifel jeko nicht mehr wird dürffen Fleisch essen; Seye also hierdurch den armen Mäusen das freye passiren wiederum vergonnet/wie sie dann Hauffen-weiß auß ihren Löchern herauß geschlichen. So bald aber die Katz diese freche Bursch ersehen/ hat sie deren etliche erlegt / die übrigen aber sich kümmerlich mit der Flucht salviret/ und mit grösstem Schaden erfahren / das wahr seye / und wahr bteibe das gemeine Sprüchwort: **Die Katz laßt das Mäusen nicht.** Es ist in der Natur. Die böse Gewonheit ist nicht allein ein eyserne Pfand / sondern auch ein andere Natur/welche sich nicht mehr läßt verbessern. Wer seynd jene gewesen/ welche Susannam, als einen lebendigen Tempel Gottes/wolten rauberisch verunehren? Wer seynd jene Beyer gewesen / welche Susannam, als ein unschuldige Tauben/ in ihre Klauen wolten bringen? Wer seynd jene Wölff gewesen / welche Susannam, als ein schnee-weißes Lämmel/wolten in Rachen ziehen? Wer seynd jene Rothkäfer gewesen/welcher Susanna/als einer geschämigen Rosen/wolten schaden? Seynd sie etwan junge Studenten gewesen/welche kaum Funten den Sillogisum in Barbara formiren/und suchten ihn schon in Susanna? Seynd sie etwan junge Kauffmanns-Diener gewesen / welche öfters mit **Schamloch** als **Schamroth** umgehen? Seynd sie etwan junge Soldaten gewesen / die nur wolten Schildwacht stehen bey der Frauen-Pasteyen? Seynd sie etwan junge Herren-Diener oder Laquey gewesen / welche mehrmahlen unter einer blauen und Himmel-farben Liver ein Höllisches Gewissen tragen? Seynd sie etwan junge Cancellisten oder Schreiber gewesen / welche die Ehr der Susanna wolten in das schwarze Buch bringen? Seynds etwan junge Edelleuth gewesen / welche erst auß den Ländern kommen/ und diese Babylonische Dama in unziemender Meinung wolten bedienen? Nein/nein/nein/nichts jung/ sondern es waren zwey alte/aber nicht kalte/ zwey schnee-weiße Dieb/eyßgraue Bögl/zwey alte richtige Richter zu Babylon. O es ehrvergessene Vocativi! Wer solte von euch argwohnen einen Genitivum? Wer solt mainen/ daß die Pfeil des blinden Buben Cupidinis auch solten durchdringen ein solche alte/zähe Haut? Wer solt glauben/daß unter dem Schnee dieser weisen-Haaren/ein solcher hitziger Sommer lige? Aber was ist so starck zu verwundern? **Die Katz laßt das Mäusen nicht.** Diese Gesellen seynd schon in der Jugend solche Raaben gewesen / welche dem sinkenden Laß nachgesetzt: Diese Bößwicht seynd schon in der Jugend solche Jäger gewesen / die immer die Dianas auffgesucht. Sie haben es gewohnt/jekt in dem Alter können sie es nicht lassen. Die Gewonheit ist ein eyserne Pfand/läßt sich nicht zerreißen.

Es ist ein alter Reim/ wann er sich schon übel reimt / so schickt er sich doch gar wol hieher.

Damon languebat, melior tunc esse volebat,  
Postquam convaluit, mansit, ut ante fuit.

Der Teuffel war sehr übelauff /  
Und stund ihm schier das Leben drauff:  
Drum wolt er in die Kirchen gehen/  
Und von der alten Art abstehen:  
Nachdem er aber genommen ein /  
Und wieder kommen auf die Bein /  
Hat ers/ als wie zuvor getrieben/  
Und ist der alte Teuffel blieben.

So gehts; Ach lieber JESU! O gütigster Gott! spricht mancher Patient in seinem Bettl: Hilf mir nur das mahl auff. Heilige Mutter Gottes zu Zell! O Maria zu alten Deting! Hilf/ hilf mir nur dimal auf die Fuß. Ach! wie will ich nachmahls so embsig meinem GOTT dienen; Wie praff wil ich mich zur ewigen Glückseligkeit aufstaffieren! Des arme Bettler! Es wird gewiß an mir einen Battern haben. Ich wil mich wol nimmer unter die schlimme Bursch mischen! Nicht weniger als alle Tag drey H. Messen hören: Die Bestia wil ich nicht mehr lassen für die Augen kommen: O Gott! wie wil ich den Herrn Pamphilium und seine drey Brüder so fein in den Ofen schicken/ und damit einhaigen! hat sich wol volltrinken / soll mich kein Teuffel mehr zum rothen Creuz bringen/ lieber fleißig zu den Capuccinern/ zu den Augustinern/ zu den Franciscanern/ zu den Dominicanern/ zu den Minoriten/ zu den Barnbiten/ zc. in die Kirchen gangen. Ach der Pater Melchior redt wol erschrecklich vom schwarzen Casperl/ wie er in der Höllen die Seelen peynige! O Gott! helffe mir nur dimal auß dieser Kranckheit/ ich wil ein heiligen Wandel führen. Seynd das nicht gute/ gut süsse/ gut geschmackene Wort? Wann er wieder aufsteht: Postquam convaluit, mansit, ut ante fuit.

So bald er nur genommen ein /  
Und kommen ist auf seine Bein/  
Hat ers/ als wie zuvor/ getrieben/  
Und ist der alte Teuffel blieben.

Ein Maul-Christ/ als wie vorhero/ ein Partitenmacher/ als wie vorhero/ ein Hure-treiber/ als wie zuvor. Holla! ich irre mich/ er ist ärger worden/ dann er zuvor gewesen ist. Die Raß läßt das Mausfen nicht. Die Gelegenheit ist ein eyserne Pfaidt / was einmahl gewohnt / das kan man so leicht nicht abgewöhnen.

Solche Leuth kommen in die Predig/ es gefällt ihnen das Concept des Predigers/ sie loben des Predigers Apostolischen Eysen. Oftt dencken sie/ Holla! da trifft er mich wol auch; Es ist wol wahr/ das Zeitliche hat so gar keinen Bestand/ und in jener Welt ist das Ewige/ ach Ewige! Ewige. Ich muß warhafftig ei-

nen andern Wandl anfangen. Ach Gott! ewig! ewig! ich wil mich bessern. Si  
 6, ja/ ja/ gar gewis; scilicet. Man sit, ut ante fuit.

Er bleibt allzeit wie zuvor/

Es läst sich nicht waschen dieser Mohr.

Der wunderthätige Antonius Paduanus predigte einstmals in der Stadt In vita?  
 Rimini die Lehr Jesu Christi/ welcher Doctrin der Keger Bombellus samt den  
 mehresten Inwohnern zuwider waren/ welches dann verursacht/ daß Antonius  
 unter seiner Predigt wenig Zuhörer bekommen. Ja mit der Weil nichts/ als  
 hölzerne Zuhörer/nemlichen die Herren von Banckenriecht und Ställingen: wil  
 sagen/ nichts als Stül und Bänck in der Kirchen. Solches schmerzte Anto-  
 nium, daß denen Riminesern besser schmeckten die Egyptische Knobloch des  
 Bombelli. Als das süsse Manna des Worts Gottes. Wann dann/sagt Anto-  
 nius, der Saamen des Göttlichen Worts dieser Erden mißfället/ so wil ich ihn  
 werffen in das Wasser/und weilen mich die Menschen verachten/so werden mich  
 doch die Fisch anhören. Antonius in grosser Beglitschafft gehet zu dem Ge-  
 statt des Meers/ fängt an zu predigen das Evangelium Jesu Christi. Siehe  
 Wunder! bey dem schönen trucknen Wetter lauter nasse Zuhörer / massen alle  
 Fisch ganz eylfertig dem Gestatt zu geschwommen / die Köpff auß dem Wasser  
 gehet/und der Predig zugehöret.

Die Karpffen mit Rogen/  
 Seynd all hieher zogen/  
 Habn d' Mäuler auffgriffen /  
 Sich des Zuhörens beiffen.  
 Kein Predig niemalen  
 Den Karpffen so gefallen.  
 Spißgoshete Hechten/  
 Die immerzu fechten /  
 Seynd eplends bergschwommen/  
 Zu hören den Frommen.  
 Kein Predig niemalen  
 Den Hechten so gefallen.  
 Platteißl so da Klein/  
 Woltn die lekte nicht seyn/  
 Antoni zu Ehren /  
 Sein Predig zuhören.  
 Kein Predig niemalen  
 Den Fischln so gefallen.  
 Auch jene Phantasten /  
 So gemeinglich beym fasten /  
 Ehue Stockfisch verstehen /

Hat man auch da gsehen.  
 Kein Predig niemahlen  
 Dem Stockfisch so gefallen.  
 Sardellen gut Bisln/  
 Wanns ligen in Schüßln/  
 Schwimmen embßig zum Port/  
 Zum Göttlichen Wort.  
 Kein Predig niemalen  
 Den Fischln so gefallen.  
 Gut Valen/ gut Hausen/  
 Vornehme gern schmausen /  
 Sich daher bequemen /  
 Die Predig vernehmen.  
 Kein Predig niemalen  
 Dem Hausen so gefallen.  
 Die Sälbling und Aeschen/  
 Sonst trefflich zum naschen/  
 Vor Freuden schier gsprungen/  
 Zuhören die Zungen.  
 Kein Predig niemalen  
 Dem Fisch so gefallen.  
 Sf 3

Auch



Auch Krebsen/Schild-Krotten/  
 Sonst langsame Botten/  
 Steigen eylends vom Grund/  
 Zuhören diesen Mund.  
 Kein Predig niemahlen  
 Den Krebsen so gefallen.

Fisch grosse/ Fisch Kleine/  
 Vornehme und Gemeine/  
 Heben in d' Höh die Köpff/  
 Wie verständige Geschöpff.  
 Auf Gottes Begehren/  
 Antonium anhören.

Nach vollendter Predigt des wunderthätigen Manns haben alle Fisch die Köpff geneigt/und sich bedanckt der wunder-schönen Lehr. Nachmals wiederum unter das Wasser geschwommen. Aber Fisch verblieben/wie zuvor: Der Sto Fisch ein plumper Großkopff geblieben/wie zuvor: Der Hecht ein Karpffen-geblieben/wie zuvor: Die Krebsen zurück gangen/wie zuvor: Die Aalen alle Gefellen geblieben/wie zuvor. In Summa / die Predig hat ihnen gefallen/ aber sie seynd geblieben / wie zuvor. Also gehen viel Meydige in die Predigt/hören/wie Gott so scharpff gestrafft den Meyd des Cains/ des Sauls/ des Esaus/der Brüder Josephs/aber bessern sich nicht: Viel Hoffärtige gehen in die Predig/hören/wie der gerechte Gott so scharpff gezüchtigt die Hoffart der Babylonier/ der Agar/ des Lacifers, des Nabuchodonosor/ des Antiochi/ des Amman/zc. aber bessern sich nicht: Viel Dieb gehen in die Predig/ hören/ wie die Göttliche Justiz ist kommen/und gestrafft hat den Diebstahl des Achan/des Judas/des Nabaths/zc. und bessern sich nicht: Viel Unzüchtige gehen in die Predig/und vernennen nicht ohne Schröcken/wie der Allmächtige gestrafft hat den Ammon/den Herodes/den Holofernes/die Sodomiter/die Schemiter/zc. und bessern sich nicht/dann sie können es nicht mehr lassen/wie die Raß das Mausens/wie der Wolff das Zausen / wie der Och das Nehren / wie das Schaaff das Blarren/ die Gewonheit ist ein eyserne Pfaidt / die Gewonheit ist schon in der Natur/und die Natur ist in der Gewonheit. Ein alten Baum biegen/das kan ich nicht/ein alten Hund guschen lehren/das kan ich nicht/ein altes Mahl auß einem Klaid bringen/das kan ich nicht/einem ein alte Sünd abgewöhnen/das kan ich noch weniger. Sicut erat in principio ein Weinkauffer/ & nunc ein Weinsaufer/ & semper ein Weintauffer. Er laßt es nicht.

Friederich Graf zu Cilla, welches schöne große Gebiet der Zeiten dem Herzog in Steyrmarkt gehörig/hatte neben seiner Frau Gemahlin/ so ein vornehme Gräfin auß Croaten war/ ein aigne Concubin, Namens Veronica, aber nicht Verecunda. In diesen Schlepfsack war er also verliebt / daß er ihr zur Gnad die Frau Gemahlin mit seinen Händen ermordt hat / welches seinem Herrn Vattern Hermanno dergestalten mißfallen/ daß er allweg gesucht/ diesen lasterhaften Kothsack auß dem Weg zu raumen / wie es dann ein wenige Zeit angestanden / daß er solche erwischt/ und in einem Fluß ersencket hat/ zu löschten das stinkende Feur/welches seinen Sohn Friederich also engündet hat. Aber die Raß läßt das Mausens nicht / Friederich gab keinen Frieden/ sondern luderte noch

Nachdem der gütigste Heyland 5000 Männer/ohne Weib und Kinder/  
mit fünff Brod gespeist und gesättiget / dergestalt / daß auch die übergebliebene  
Stückel noch mit gleichem Wunder 12. Korb angefüllt. Nach dieser so wunder-  
samen Tausen schafft der Heyland seinen Jüngern/daß sie sollen in ein Schifflein  
treten/und unverweilend über das Meer fahren. Er aber stiege auf den Berg  
zu beten/ bey angehender Nacht / als das Schifflein zimmlicher massen von de-  
nen Wellen geriben und getrieben wurde / erscheint er auf dem Meer / welchen  
sie zwar anfangs nicht erkennt. So bald aber Petrus ersehen/daß Christus der  
Herr seye/ so schreyt er überlaut auf : Herr / bist du / so schaffe / daß ich zu dir  
komme auf dem Wasser. Veni, so komme/sagt der Herr. Petrus steigt eylend  
auf dem Schiffel/ und gehet auf dem Wasser. Die andern Apostel habe. sich  
dessen verwundert/ und einer zu dem andern gesprochen: Schau! schau! un-  
Peter kans Wasser treten. Was geschicht aber/er geht ein Weil auf dem Was-  
ser/ steigt tapffer drauf; da aber ein kleiner Wind entstanden/fängt er an sich zu  
fürchten/ und folgsein zu sincken / und so fern der HERR sein Hand nicht hätte  
aufgestreckt/ so wäre Petrus ersoffen; von dem Juda aber wäre es im Zweifel  
gestanden; dann was an Galgen gehört ertrinckt nicht. Dem jenigen widerfährt  
es nicht anders/ welche lange Jahr in böser und lasterhaften Gewonheit leben;  
Bisweilen so ihnen das Gewissen durch den Beichtvatter/ oder durch ein Geists-  
liches Buch/ oder durch ein Apostolischen Prediger gerührt wird/so schöpfen sie  
ein güldenes Vorhaben/ seuffsen zu Jesum ihrem Heyland: Ja/ gehen würck-  
lich den geraden Weg zu unserm Herrn. Aber so bald wiederum ein Wind eini-  
ger Versuchung entstehet/so sincken sie/und sencken sich selber wieder in das vori-  
ge Laster. Die Gewonheit ziehls zu Boden/gar selten/daß Gott der Herr sol-  
chem die Hand bietet/wie dem Petro.

Nahet doch/welches die größte Stadt in der Welt/oder wo zum mehresten  
Inwohner gezehlt werden/ zu Schweinfurt oder Erfurt? Nein: Zu Straus-  
bing oder Laubing? Nein: Zu Vincenz oder Placenz? Nein: Zu Verona oder  
Ancona? Nein: Zu Freystatt oder Neustatt? Nein: Zu Freyburg oder Neu-  
burg? Nein: Zu Prag oder Haag? Nein: Zu Passau oder Nassau? Nein: Con-  
den zu Lauingen in Schwabenland / alldort ist ein unzählbare Menge der Inn-  
wohner. Wie ist diß zu verstehen? Wer den Weg in das Römische Reich hin-  
aufnimmt/der kommt erstlich in die Stadt Dilingen/nachmals erst auf Lauin-  
gen. Alle/alle Menschen/die wollen in das Reich raffen/nemlich in das Himmel-  
reich/die kommen auf Dilingen. Da haist es/ da halten sie es/ was geschrieben  
steht : DILIGES DOMINIUM DEUM TUUM, &c. Seynd ganz inbrünstig in dile-  
ctione, in der Lieb Gottes und des Nächsten. Es steht aber ein kleine Zeit  
an / so kommen sie auf Lauingen / werden bald ganz Lau / ja mit der Zeit  
ganz erkalt in der wahren Lieb. Absonderlich ist solches zu sehen bey den jenigen/  
welche ein Laster gewohnt haben. Es geschicht zuweilen / daß einer oder des

andern ihr Sauff-Bruder des gähnen Todes stirbt; oder ein andere wolbekannte Madam an einem Steck-Chatar/ohne Beicht und Communion, erstickt. Holla! das ist ein scharpffgeschraupfte Pedarden an seinem Herk. O Gott! O Gott! O mein Erlöser! wer wais/wo diese unglückselige Leuth anjeko seynd? O mein Heyland! jekt will ich ein anders Leben anfangen; nichts thun/ als dich lieben/ dir dienen. O: O: O: O: O mein Gott! lauter Nulla. Glaub mir darum lauter Nulla seynd diese O O O O / es ist nichts darhinder. Jekt ist er zu **Dillingen**/ wird wenig Tag anstehen / so kommt er auf **Lauing**/ alsdann gleich wider in die **Alte-Grade** wil sagen / zu dem alten Stand / in die alte Gewonheit. Bey einem solchen haist es also / heut süß/ morgen wieder sauer/ heut ein Heiliger/morgen wieder ein Lauer/ heut J uer/morgen wieder Wasser/ heut ein Züchtiger/morgen wieder ein Prasser/ heut ein Kreiden/morgen wieder ein Köhlen/ heut Allmosen geben/ morgen wieder stehlen/ heut ein Gold/ morgen wieder ein Pech/ heut ein Fasttag / morgen wieder ein Zech/ heut schön/ morgen wieder trüb/ heut fromm / morgen wieder ein Dieb / heut still / morgen wieder ein Getümmel / heut ehrbar/ morgen wieder ein Lummel/so kommt man aber nicht in den Himmel.

Es ist ein gewisser Edelmann gewesen / dessen-Herz Bruder / als ein vornehmer Bischoff/ unter andern ein sehr statliches Pferd hatte / welches er auch um kein Geld zu verkauffen gesinnet war. Der Cavallier suchte und versuchte auff alle Weis / wie er doch möchte diesen Klepper in sein Gewalt bringen / und weilten er solches nec prece, nec pretio, weder durch bitten / noch bieten kunte werckstellig machen / also hat er einen lächerlichen Vortl an die Hand genommen. Er hat mehrmahlen wahrgenommen/ daß der Bischoff/ sein Herz Bruder jederzeit/ so oft er geritten/ pflegte sein Officium, oder Brevir zu betten/forderist diejenige Horas oder Tagzeiten/ welche er aufwendig wuste; Daher sehr genau in acht genommen/ob der Bischoff etwan im Gottesdienst der Kirchen sich auffgehalten / dann allemahl in dessen Abwesenheit hat er sich auf gedachten statlichen Klepper gesetzt/und selbiges Ross/ Lateinisch gelernet/ dergestalten/ er wuste gar wol/ daß alle Priester/so oft sie das Brevir zu betten anfangen/ allezeit das heilige Creuck machen / sprechend: DEUS in adjutorium meum intende. Dessentwegen er dasselbige Latein auf dem Pferd öftters wiederholt: Und so oft er gesagt hat/ Deus in adjutorium, hat er dem Klepper ein starcken Sporn geben/daß es in alle Höhe auffgestiegen. Das Ross/ durch öfttere solche Übung hat es also gewohnet/ daß es bereits / so oft er DEUS in adjutorium geschreyen / sich in die Höhe gebäumt / und seltsame Sprung gemacht / dann es nach diesen Worten schon den Sporen geförchtet. Wie nun auf ein Zeit der Bischoff dieses Pferd zu reiten begehrt/ unterwegs aber mit seinem Cappellan die Horas wolte anfangen / und mit einer Hand das Creuck gemacht / und zugleich Deus in adjutorium gesprochen/so hat das Pferd/ auß Gewonheit / den Sporn gesorgt / deswegen ein gähnen Sprung in die Höhe gethan / worvon der gute Bischoff auß dem Sattel

Sattel hebt/ in ein wilde Lacten hinunter gefallen/ daß hat dem Edlmann ein Anlaß geben/ daß er den Herrn Bischoff/ als seinen Bruder/ mit herzoglichen Worten dahin beredet/ daß er ihm das Pferd überlassen/ indem er ihm sehr rathsam vorgehalten/ dieser muhtwillige Klepper tauge vielmehr für einen Soldaten/ als einen Bischoff.

Scal. Caeli  
cap. de  
Orat. fol.  
72.

Was ein Pferd gewohnt hat/ das läßt nicht mehr: Ein Kunst/ die der Hund gewohnt hat/ die läßt er nicht mehr: Ein Lied/ welches der Vogl gewohnt hat/ das läßt er nicht mehr: Auch ein Untugend/ die ein Mensch gewohnt hat/ die läßt er ebenfalls nicht mehr. Bewegen Gott durch den Propheten Jeremiam dem Volck in Judaa, und folgsam auch denen Leuthen in Germania, dem Menschen in Gallia, dem Sünder in Hispania, ja allen auf dem weiten und breiten Erden-Kreis/ der runden Welt selbst/ sein rund unter das Gesicht sagt: Wann ein Mohr sein Haut verändern kan/ und ein Pander-Thier seine Fleck/ so könnt ihr auch Guts thun/ die ihr das Böse gelernt habt. Alsdann wird auß einem Pachand ein Pachomius werden: Alsdann wird auß einem Nerone ein Nereus werden: Alsdann wird auß einem Venereo ein Venantius werden: Alsdann wird auß einem Mammona ein Mamantes werden: Alsdann wird auß einem Malcho ein Malachias werden: Alsdann wird auß einem Cain ein Cajetanus werden: Alsdann wird ein Sünder die böse Gewonheit lassen/ wann ein Mohr wird weiß werden/ hast gehört? wann ein Pantherthier wird seine natürliche Fleck verlieren/ hast vernommen.

Jer. m. 13.

Es lieffen sich in der Volckreichen Stadt Sodoma zwey Engel sehen/ in Gestalt schöner Jüngling/ welche der Loth/ als ein freundlicher und gutherziger Her: mit sich in sein Behausung gezogen/ bittend/ sie wolten mit einer schlechten Suppen verlieb nemmen/ und mit einer grossen Schüssel voll eines guten Willens. Gegen der Nacht vermerckt der Loth einen grossen Tumult um sein Haus herum/ und sieht/ daß sehr viel seine Landsleuth und Mitburger das Haus wölten stürmen. Fragt demnach/ was ihr Begehren seye? welche ganz ungestümm verlangt haben die zwey schöne fremde Jüngling/ selbige muhtwillig zu mißbrauchen/ denen aber der gerechte Mann ein heilige und hailfame Lehr geben; sie sollen doch Gott und ihr eignes Gewissen mit solchem Laster nicht belaydigen/ welche Lehr sie nicht allein schimpfflich verworffen/ sondern noch darüber das Haus wolten stürmen/ derenthalben Gott ein Wunder gewürckt/ daß die Narren etlich Stund um das Haus herum gangen/ und keiner die Thür hat können finden/ tappen hin/ tappen her/ tappen oben/ tappen unten/ Lappen hin/ Lappen her/ Lappen oben/ Lappen unten/ haben nie die Thür gefunden. Diese verruckte Leuth wolten jenes Laster begehren. Bewegen nachmahls die Stadt Sodoma und Stadt Gomorra/ die Stadt Adama/ 2c. durch das Feur vom Himmel verzehrt und in Aschen gelegt worden/ daß also dieser Schwebel-Regen 100000. Schritt lang/ 25000. Schritt breit dermassen alles in die Erden hinein

Gen. 19.  
Flin. 15.  
c. 16.

ein

ein verzehrt/ daß/wo vorhero diese berühmte Stadt gestanden/ anjeho das todte Meer ist/dessen Sand am Ufer noch vom Schwebel stinckt. Wer seynd diese Lasterhaften Gesellen gewesen/ welche dem Loth und seinem Haus so überlästig waren? Es seynd geweest Kerl mit 16. Jahren: aber auch einige mit 60. Jahren: Es seynd gewesen Schelmen mit 17. Jahren/aber auch viel mit 70. Jahren: Es seynd geweest Bößwicht mit 18. Jahren/aber auch etliche mit 80. Jahren. Vallaverunt domum à puero usque ad senem. Soll dann möglich seyn/ daß unter solchem Schnee ein schneider Lust? Daß unter solchen weissen Haaren der Venus ihre Waaren können verborgen seyn: Die kommen mir natürlich vor/wie ein Glas-Hütten im Winter/ welche über sich auf dem Dach mit lauter Schnee bedeckt/ inwendig aber voll mit Feuer und Flammen. Es alte/es aufgemerglete/es dürre/es rothige/es bucklete/es zahnluckete/es geschimpelte/es betagte Schelmen! wann euch doch der Almodrus in euren jungen Jahren also gelehret hat / so legt doch wenigsten am modo solches Laster-Leben hinweg/ indem ihr schon mit einem Fuß im Grab/mit einer Hand schon die Schnallen der Ewigkeit in Händen habt/mit einem Aug schon in die andere Welt schaut. Umsonst/ umsonst ist all mein Mahnung/mein Mahnung. Was sie gewohnt haben/das lassen sie nicht mehr. Desfenthalben bitt ich dich um Gottes Willen/um Jesu Christi theuren Bluts willen/der du solches lifest/und etwan in einer Sünd hafftest. Eyl/ eyl ohne Weilen/ziehe geschwind dieselbe ab/ wie der David den Panzer des Sauls/ damit du in kein Gewonheit gerathest / welche böse Gewonheit nicht einen lästet zur rechten Buß kommen/ sondern er wird sterben/wie er gekelt hat. Si Deus verax est, hujusmodi hominum vix unus aptus Regno Dei invenitur de millibus. So kan ich dann/ sagt ein Alter / mich nicht bekehren. In quo non corrigit adolescentior viam suam, nunquid desperandus est senior? Ja/ ja/ es kan ein 60. ein 70. jähriger Sünder noch fromm werden/nach heilig werden/unmöglich ist es nicht/aber auß 100000000. nicht viel / vielleicht gar wenig / dann gemainiglich/ wie man lebt/ so stirbt man.

S. Hier.

S. P. August.

Der H. Bernardinus erzehlt von einem sehr reichen Partitenmacher und Handelsmann/den er selbst gar wol gekentt/dieser hatte dreyßig Jahr niemalen gebeicht/nachdem er in ein tödtliche Kranckheit gefallen/hat er kein andere Sorg getragen/ als daß seine Leuth sollen fleißig die noch restirende Gelder einbringen. Zu diesem End/ diesem und jenen Bedienten ein ernstlichen Befelch geben / daß sie aufgehen/die Schulden einzufordern. Dieses Geld-Egels leiblicher Bruder bringt einen Parer in das Haus/welcher ihn sehr beweglich zur Buß und Penitenz ermahnte/von diesem wolte der Mammons-Bruder gar nichts hören; sondern unter wehrendem geistlichen Gespräch/fragt er den Priester: Pater, wie theur ist der Centner Pfeffer? Ja er fragte öfters / wann dann seine Waaren werden ankommen. Als er bereits wolte in die Zügen greiffen/schreyt ihm der Bruder sehr anmühtig zu/er wolle doch um Gottes Willen beichten. Darauf er geant:

geantwort: Non possum. Ich Kan nicht/ich Kan nicht/ich Kan nicht. Und also hat er sein unglückselige Seel aufgeben. Das macht die böse Gewonheit. Wie man lebt/ so stirbt man.

Bern.  
tom. 4. fol.  
13.

Mors est Echo vitæ. Qualis vita, finis ita.

Mir ist von einem Patre der Societet Jesu, als einem sehr werthen und gelehrten Mann/ der selbst gegenwärtig war/ wie/ und wo es geschehen/ folgende Geschichte glaubwürdig erzehlt worden. Ein gewisses Weibsbild noch ledigen Stands/ pflegte sehr grosse Freundschaft/ und wie mans bey diesen verkehrten Zeiten thut nennen/ sehr grosse Vertraulichkeit mit einem jungen Gesellen/ dessen Nahmen war Martin/ und taurete solche/ wie billich verdächtige Lieb etliche Jahr/ auch selten ein Wochen/ öfters auch selten ein Tag vorbey gangen/ an welchem sie ihres liebsten Martins nicht muste ansichtig werden/ da doch beyderseits kein Ziel zu einer Verehlung/ sondern bloß ein Gewonheit scheinete. Es geschicht/ daß diese saubere Porentiana erkrankt/ und zwar tödlich. Aber hört ein wunderliches End/ indem sie doch nicht von Simmen kommen/ noch einige Hiß den Verstand verrückt/ ausser der Hiß der unmaßigen Lieb. Sie kunte nichts anders reden/ als alleinig ihren Martin. Wie man ihr zur lezt hat zugeschryen: **JESU!** verzeyhe mir meine Sünd. Sagt sie: **Martin/ verzeyhe mir meine Sünd.** **O JESU!** seye mir gnädig. Wiederum sie: **O Martin!** seye mir gnädig. Man bitt sie/ sie soll doch Gott vor Augen haben/ und nicht ein Menschen/ sie solle mit Mund/ oder wenigstem mit dem Herzen schreyen: **O JESU!** stehe mir bey in diesem meinen Streit. Sie mehrmalen: **O Martin!** stehe mir bey in diesem meinem Streit. **JESU!** in deine Hand befehl ich meinen Geist. Sie auch/ ob zwar mit schwacher Stimm: **O Martin!** in deine Hand befehl ich meinen Geist. Ein sauberer Tod/ ein seltsame Martins-Gank. Wer diese wird gerupfft und gebraten haben/ ist leicht zu erachten. Die Gewonheit ist halt ein eyserne Pfaidt/ ja ein eyserne Ketten/ welche so gar den Menschlichen Willen binden thut.

Die Todte/ so der HErr JESUS zu dem Leben erwecket hat/ haben nicht viel Mühe oder Ceremonien zu ihrer Auferstehung gebraucht. Der todte Jüngling zu Naim ist mit vier Wörter/ mit 23. Buchstaben/ mit 10. Silben/ mit so geringer Weiß von dem Todten auferstanden. Des vornehmen Jairo Tochter ist mit 19. Buchstaben/ mit 9. Silben/ mit 4. Wörter vom Todten erweckt worden. Es hat nur gehaissen: *Adolescens tibi dico*, lurge: Es hat nur gehaissen/ *Puella tibi dico*, lurge. Aber wie der Lazarus ist erweckt worden/ da war viel Mühe vonnöhten; Es hebte der HErr JESUS seine Augen gegen den Himmel/ er waante bitterlich mit vermischten Seuffhern/ er bate seinen himlischen Vattern/ er ließ den grossen Stain hinweg welken/ er rufft mit lauter Stimm: *Lazare, veni foras:*

Marc. 5.

Hh

Lazare

Lazare, komm herauß. Warum gehet es bey dieser Erweckung so hart her/und bey den andern nicht? Höre/und vernimm die Antwort/so dir gibt mein H. Vatter Augustinus, mit Augustino Ambrosius, mit Ambrosio Hieronymus, mit Hieronymo Gregorius, mit Gregorio Chrylostomus: Der junge Sohn der Wittib/ die junge Tochter des Obristen der Synagog/ waren alle beyde erst gestorben/ diese haben bedeut solche Sünder/ die erst gesündiget / das erstemal gefallen / die können noch wol und leicht wiederum zu einem bessern und heiligern Wandl auferstehen. Aber Lazarus/ der schon vier Tag im Grab gelegen / und schon abscheulich gestuncken/hat bedeut einen solchen Menschen/ der in dem sündigen schon ein böse Gewonheit gemacht / der ist hart/ und über alle massen hart zu erwecken/ hart und unaussprechlich hart ihm die alte Gewonheit abzuziehen. Der allmächtige GOTT / wie er den ersten Menschen / den Adam erschaffen/ hat er ihm mit einem einkigen Blaser das Leben geben. Dann der Laim war ganz neu und frisch/ auß dem er zusammen gefügt worden. Jene harte Todten- Bainer aber/welche der Prophet Ezechiel auf dem Feld angetroffen/musten gar von vier Winden angeblasen werden/ damit sie das Leben bekamen. Dann es waren schon alte/ erharte und erdortzte Bainer. Also auch/der auß Gebrechlichkeit erst anfängt zu sündigen / der ist noch wol zum Leben zu bringen/ er ist noch frisch: Welcher aber schon darinnen verhartet / und bereits lange Gewonheit angezogen/der ist hart/sags/ hundert und hundertmahl hart/ hart ist er zu bekehren. Dann die Gewonheit ist ein eyserne Pfadl.

Petrus ist mit einem einkigen Augenblicker/ welchen der HERR JESUS auf ihn geworffen/zur Buß bekehret worden/das er bitterlich angefangen zu wahren/und seine Sünd zu bereuen. Aber der Adam ist gar hart zur Erkenntniß seiner Missethat gelangt; Ja er hat sich gar versteckt / das ihm GOTT laut zugeschryen: Adam ubi es: die Ursach solches Unterschieds war diese: Petrus hat in der Frühe gesündiget in gallicinio, wie der Hahn hat gekrähet / wie der Tag hat angefangen. Solche/ die erst angefangen zu sündigen / die können noch wol und leicht zur Buß gelaitet werden. Adam hat Nachmittag gesündiget/solche/ die schon spat in Jahren ein üble Gewonheit haben/ die seynd gar hart darzu zu bewögen.

Nicht bald an einem Ort werden bessere Spitäler angetroffen/als zu Rom in dieser Haupt-Stadt. Allda ist zu sehen das Spital bey H. Geist/ welches in den jährlichen Renten und Einkommen über die 70000. Cronen zehlt: Item das Spital bey St. Salvator, das Spital bey St. Antonio, das Spital St. Mariae de Consolatione, das Spital bey der H. Dreyfaltigkeit / welches eines so großen Vermögens / das es alle arme Pilgram aufnimmt/ und hat es schon etlichmal meistentheils zur Zeit des Jubilaei in einem Tag über 5000. Menschen außgehalten/und dieses zwar in schönster Ordnung/2c. Unter andern ist ein Spital zu Rom/welches genennt wird S. Glacomo delli incurabili nel corso. In dieses Spital

ien. 2.

zech.

37.

Spital werden nur diejenige aufgenommen/die gar alte Schäden und Zustände haben/auch nicht mehr können curirt oder gehailt werden. Eines solchen Zustands war jene arme Tröpffin in dem Evangelio/Luc. 8. welche 12. Jahr den Blutgang gelitten/ ihr Armuten völlig denen Doctoribus angehenckt / und kein Excellenz war so excellent, daß er sie könnte curiren. Nec ab ullo potuit curari. Bis sie endlich den Saum der Kleyder Christi angerühret / und durch solches Kleid ihr Leyd vertrieben. In das Spital delli incurabili gehen alle diejenige/welche am alten Zustand leyden / welche viel Jahr in böser Gewonheit leben / solche seynd nicht mehr zu curiren/ Dann was sie gewohnt/ das können sie nicht lassen / die Gewonheit ist ein alter Zustand/ welche nicht mehr gehailt wird/ außser Gott durch ein sonders Wunderwerk hilfft ihnen/wie er geholffen der guten Frauen.

Judas hat gestohlen/hat das Stehlen gewohnt/ hat die Gewonheit nicht mehr lassen können. Judas hat viel seines gleichens/ein solcher war jener in dem Cöllnischen Gebiet/von dem Casarius registriert/welcher so vieler verübten Diebstal halber aufgehendet worden. Weiln nun gleich dazumalen ein Diener eines vornehmen Thumherms zu Cölln vorbeÿ geritten/und vermerckt/ daß dieser arme Sünder sich noch ein wenig rühre / hat er alsobalden auß Mitleyden den Strick mit dem Degen abgehauen/ mit seinem Hut/ auß dem nächst vorbeÿ rinnenden Bach ein Wasser eylends herbeÿ gebracht/wormit er den elenden Tropfsen erquicket / welcher nachmals noch mit ihme in das entlegene Dorff gangen/ aber noch nicht lassen können das Stehlen / auch nachdem er den Strick schon gekost. Dann eben in diesem Dorff wolt er diesem seinen Gutthäter/der ihn vom Todt errettet hat/ diesem seinen Erlöser wolt er das Pferd stehlen. Weiln er aber ertappet/ und überzigen worden/ hat er an denselbigen Galgen/ wo er kurz vorhero ein Frühstück genossen/ein solche Zausen müssen verkosten/woran er erstickt. Das haist ja : *Raro funesto sur sine fune perit.* Der Hund läst das bellen nicht/ der Dieb läst das stehlen nicht/ wann ers gewohnt hat : Der Dack läst das graben nicht/ der Geizige läst das schaben nicht/ wann er gewohnt hat : Die Sau läst das wulen nicht / der Löffler läst das Bulen nicht/ wann ers gewohnt hat : Das Kalb läst das blären nicht/ der Flucher läst das schwören nicht/ wann ers gewohnt hat/der Hirsch läst das lauffen nicht/der Schlemmer läst das sauffen nicht/wann ers gewohnt hat. Holofernes hat das schlemmen gewohnt/ und hats nicht gelassen : Sennacherib hat das Gottslästern gewohnt / und hats nicht gelassen : Herodes hat das Bulen gewohnt/ und hats nicht gelassen. Annaias hat den Geiz gewohnt / und hat ihn nicht gelassen : Judas hat das stehlen gewohnt/und hats nicht gelassen.

Wie unser lieber Herz auf einem Esel triumphirlich nacher Jerusalem eingeritten/da haben ihm die Herren von Jerusalem/maistens aber der gemeine Pöfel/ sehr grosse Ehr erwiesen ; unter andern haben sie auch ihre Kleyder aufgezogen/ und auf den Weg gelegt. Du der du solches lifest/ ist es/ daß du schon einen Habitum hast/ oder solche eyserne Psaidt/ so bitte deinen Jesum/ daß er dir



die sondere Gnad gebe; verstehe mich recht/die sondere Gnad/das du solches aufziehest/und zu seinen Füßen legest/Amen.

**Judas war gestern ein Dieb/ heut ein Dieb/ und morgen wieder ein Dieb / hatte immer zu gestohlen/ in der Meinung/ es sehe ihn niemand.**

**W**eder Petrus, weder Joannes, weder Jacobus, weder Mattheus, weder andere Apostel haben gewußt/ daß Judas ein Dieb seye / dann so fern sie solches in Erfahrung hätten gebracht/ ist wol zu vermuthen/ daß sie ihm zuweilen hätten ein gute Predig gemacht / und jenem Samaritan nachgesolget/ welcher dem armen geschädigten Tropffen / Del und Wein in die Wunden gossen; also hätten sie gleichförmig mit linden und scharpfen Worten ihm seine Frechheit erwiesen. Der Prophet Eliaz hat zwar den Giez geschickt/ daß er mit seinem Stab den todten Knaben solle zum Leben erwecken / hat aber nichts aufgericht; so bald aber Eliaz selbst zu ihm / und seinen Mund auf den Mund des Knabens gelegt/ alsdenn ist der Todte auferstanden: Auf welchem zu lernen/ daß man mit guten Worten und sanfter Manier zuweilen ehender einen zu recht bringe / als mit harten und groben Berweish. Es ist aber glaublich von Joanne, und Jacobo, wann sie gewußt hätten/ daß der Iscariot ein solcher Mauer / sie hätten ihn grob aufgescholten / und mit hartem Filz empfangen; Dann weil sie dazumahlen schon ergrimmt waren über die Samariter/ um weisen dieselbe dem H. Er. Jesu die Herberg versagt/ daß sie überlaut aufgeschreyen: H. Er. wilst du/ daß wir sagen/ daß das Feuer vom Himmel falle und sie verzehre? Also ist wol zu vermuthen/ sie hätten Christo dem H. Er. gesagt/ er soll den Judam/ als einen unverschamten Dieb zum Griechischen Buchstaben P, welcher also geschrieben wird Π / promoviren und hengen lassen. In deme aber nichts dergleichen im Evangelio registriert wird/ also ist wol/ und gar gewiß zu glauben/ daß kein Apostel habe um sein Diebstück gewußt / auß Ursachen/ er hatte allezeit gestohlen/ wann keiner bey ihm war/ dazumahlen hat er ihm allzeit gedacht / seht nicht mich niemand. O du verruchter Mensch! seht dich dann Gott nicht?

Gleichwie nur acht Personen in der Archen Noe seynd errettet worden/ die übrigen alle/ alle / alle in dem allgemainen Sündflus zu Grund gangen. Also werden auch viel mehrer verdammt als selig. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleichwie Moyses ein Führer des Volcks Israel sechsmal hundert tausend streitbare Männer auß Egypten geführt/ ungeschelt der Weiber und Kinder/ und auß allen diesen nur zwey in das gelobte Land kommen/ die übrige alle/ alle/ alle draussen geblieben. Also wird weit grösser seyn die Anzahl der Verdammten/ dann der Seligen. Wer ist Ursach? Niemand.

Gleich